

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1878

18.6.1878 (No. 142)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 18. Juni.

N^o 142.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1878.

Vorfänge.

Wegen Ablebens Seiner Majestät des Königs Georg V. von Hannover legt der Großherzogliche Hof von heute an die Trauer auf drei Wochen bis zum 6. Juli einschließlich an, und zwar vom 16. Juni bis inclusive 26. Juni nach der 3., vom 27. Juni bis inclusive 6. Juli nach der 4. Stufe der Trauerordnung.

Karlsruhe, den 16. Juni 1878.

Großherzogliches Oberstkammerherren-Amt.

J. B.

Freiherr von Gemmingen.

Oberhofmarschall.

Telegramme.

Bulletins über das Befinden Seiner Majestät des Kaisers.

Berlin, 16. Juni, 6^{1/2} Uhr früh. Seine Majestät der Kaiser haben während der vergangenen Nacht ohne Unterbrechung ruhig geschlafen.

(gez.) Dr. v. Langenbeck.

Berlin, 16. Juni, 10 Uhr Vormittags. Seine Majestät der Kaiser haben fast den ganzen gestrigen Tag im Lehnstuhle sitzend zugebracht, auch mit ziemlich gutem Appetit gegessen. Nach einer vollkommen ruhigen Nacht sind die Kräfte gebessert.

(gez.) Dr. v. Lauer. Dr. v. Langenbeck. Dr. Wilms.

Berlin, 17. Juni, 6^{1/2} Uhr früh. Se. Majestät der Kaiser haben die Nacht mit einer halbständigen Unterbrechung ruhig geschlafen.

(gez.) Dr. Wilms.

Berlin, 17. Juni, 10 Uhr Vormittags. Das befriedigende Befinden Sr. Majestät des Kaisers hat während des gestrigen Tages angedauert. In der Nacht hat Allerhöchsterseits mit Unterbrechung gut geschlafen. Die Anschwellung der Arme nimmt langsam ab.

(gez.) Dr. v. Lauer. Dr. Langenbeck. Dr. Wilms.

† Berlin, 15. Juni. Im vorgestrigen Ministerrathe führte Graf Stolberg zum ersten Mal den Vorsitz. Es handelte sich theils um laufende Geschäfte, theils um weitere Erwägungen anlässlich der neuesten Vorgänge. — Der „Reichsanzeiger“ publiziert einen Erlass, durch welchen der Staatsminister Hofmann mit der Stellvertretung des Reichskanzlers in den Finanzangelegenheiten des Reiches beauftragt wird.

† Berlin, 15. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Als Symptom, daß die welfischen Bestrebungen nur auf die Gelegenheit warten, um sich kund zu thun, mag die Thatfache gelten, daß anlässlich des Ablebens des Königs Georg in diesen Tagen mehrere Telegramme mit der Adresse: König Ernst August II. von Hannover, an verschiedenen Orten Deutschlands zur Einlieferung gelangten. Dem nämlichen Blatte wird bestätigt, daß die Regierung der Beisetzung der Leiche des Königs Georg in Hannover, und zwar in Herrenhausen keine Schwierigkeiten zu bereiten gedenke.

† Wien, 15. Juni. Die „Polit. Korresp.“ ist auf Grund inzwischen erhaltener Information in der Lage, die Authentizität des von ihr veröffentlichten Memorandums der Pforte über den Vertrag von San Stefano ausrecht zu erhalten und als über jeden Zweifel erhaben zu bezeichnen.

† Wien, 15. Juni. Das Abgeordnetenhaus hat das Einführungsgesetz in Betreff der Bankstatuten mit 147 gegen 75 Stimmen in dritter Lesung und ferner mehrere kleinere Gesetzentwürfe angenommen. Den Antrag auf Permanenzklärung des Steuerreform-Ausschusses lehnte das Haus ab.

† Rom, 15. Juni. Die „Nuova antologia“ veröffentlicht einen Artikel Luzzati's, welcher den über den italienisch-französischen Handelsvertrag in der Pariser Kammer erstatteten Bericht widerlegt und unter Anführung von Thatfachen und Erfahrungen, welche sich während der von ihm geführten Unterhandlungen ergeben haben, den Nachweis führt, daß das Vorgehen Frankreichs keineswegs zu rechtfertigen sei. — Kardinal Guibert halte mit dem Papste und dem Kardinal-Staatssekretär Franchi mehrere Besprechungen über eine Aenderung des Konkordats mit Frankreich. Es sind die Hauptpunkte festgestellt, auf welche der Vatikan nicht eingehen zu können glaubt, während diese Aenderungen von der französischen Regierung gewünscht werden. — Die Klerikalen werden sich morgen an den administrativen Wahlen betheiligen.

† London, 15. Juni. Wenn in der fremdländischen Presse von zu erwartenden Beschlüssen des Kongresses bezüglich von allen Mächten gemeinsam zu ergreifender Maßregeln gegen die Socialdemokraten die Rede ist, so möchte hier eine Täuschung zu Grunde liegen. Es ist, abgesehen von der Schwierigkeit der Materie, für Großbritannien

schlechterdings unthunlich und unmöglich, sich irgendwie nach auswärts zu einer bestimmten Behandlung innerer Angelegenheiten zu verpflichten. Es wird das sicher nicht ausschließen, daß die gegenseitigen Hilfsleistungen, welche sich die Polizeibehörden im dienstlichen Interesse gegenseitig zu leisten haben, englischer Seits gern gewährt werden.

† London, 15. Juni. In diplomatischen Kreisen erregt die neueste Publikation des „Globe“ (s. die heutige Beilage), eines Blattes zweiten Ranges, ein gewisses Befremden. Man hält die formulirte Verständigung zwischen England und Rußland, wie sie der „Globe“ im Anschlusse an seine vormonatliche Mittheilung bringt, zwar nicht für absolut korrekt, meint aber doch, daß sie im Wesentlichen richtig sei. Rückfichtlich des neu publizirten zweiten Schriftstückes fällt es einigermaßen auf, daß dasselbe in der Mehrzahl seiner Punkte nichts enthält, als den Vorbehalt, einzelne Fragen, wie die administrative Organisation der beiden bulgarischen Provinzen, die Bejegung Rumäniens und der Durchmarsch russischer Truppen, der Name der südlichen Provinz, die Donau-Schiffahrt, die Meerengen-Frage zu diskutieren, während doch ganz offen bekarrt ist, daß der gesammte Vertrag von San Stefano frei zur Diskussion gestellt ist. Soweit man hier vernimmt, ist eine Neigung nicht vorhanden, die Theilnahme einer Nacht zweiten Ranges am Kongresse zuzulassen. Es wird naturgemäß nichts im Wege stehen, daß einem Staate, wie Griechenland, in einer seinem anerkannten Rangverhältnisse entsprechenden Weise Gelegenheit gegeben wird, seine Desiderien dem Kongresse direkt vorzutragen.

† Konstantinopel, 14. Juni. Sadyl Pascha wurde zum Gouverneur des Archipels ernannt. Derselbe wird vor Uebernahme seines Postens einige Zeit in Tschesme verweilen. — Im gestrigen Ministerrathe wurde eine an Savfet Pascha gerichtete Botschaft des Sultans verlesen, worin derselbe die hohen und hervorragenden Verdienste Savfet Pascha's anerkennt und ihn seines Wohlwollens versichert.

† Konstantinopel, 15. Juni. Der Finanzminister wies sämtliche Gouverneure in den Provinzen an, bei allen neuen Verträgen bezüglich der Hehentehebung die Goldzahlung zu stipulieren.

† St. Petersburg, 15. Juni. Bulletin. Die Kaiserin ist wieder fieberfrei, Appetit und Kräfte sind im Zunehmen begriffen. Das pleuritische Exsudat verringert sich allmählig. Es werden vorläufig keine weiteren Bulletins ausgegeben.

† St. Petersburg, 15. Juni, Abends. Eine heute stattgehabte Versammlung hier anwesiger Angehöriger des Deutschen Reiches beschloß an die deutschen Kolonien aller Erdtheile einen Aufruf zu richten, dieselben möchten als Liebesbeweis für den Deutschen Kaiser einen großen Fonds sammeln behufs Ersetzung des Verlustes des „Großen Kurfürst“ oder zu einem ähnlichen durch den Kaiser zu bestimmenden Zwecke.

× Ragusa, 15. Juni, Abends. Zwischen Türken und Montenegrinern ist es heute zu offenen Feindseligkeiten gekommen; man hat sich den ganzen Tag geschlagen. Details fehlen noch.

Der Kongress.

† Berlin, 16. Juni. Die zweite Kongresssitzung findet morgen Nachmittag 2 Uhr statt. Fürst Gortschakoff leidet an einem leichten Magenübel; man erwartet jedoch trotz dem sein Erscheinen in der Sitzung. Seine etwaige Verhinderung würde jedoch bei der Anwesenheit der beiden andern Vertreter Rußlands keinen Aufschub der Sitzung herbeiführen. — Gestern konferirte Fürst Bismarck mit Beaconsfield und Salisbury.

† Berlin, 15. Juni. Wenn in hiesigen und auswärtigen Zeitungen gesagt wird, daß zwischen den englischen und russischen Bevollmächtigten sich erneut größere Differenzen herausgestellt haben, so erscheint dies nicht richtig. Der Verkehr ist nicht bloß äußerlich ein freundlicher, sondern auch materiell eine einfache Fortsetzung der vom Grafen Schwaloff gepflogenen Verhandlungen. Eine Abklärung mancher Fragen zwischen Rußland und Oesterreich ist schon jetzt, wie gemeldet, sichtbar. Nichts bietet bei dem allgemeinen dringenden Wunsche eines allgemein zufriedenstellenden Arrangements und bei der Geneigtheit Rußlands, nicht im Einzelnen zu markten, Anhaltspunkte für Besorgnisse des Scheiterns. Der Rückgang der russischen Armee und der englischen Flotte innerhalb der mehrfach erwähnten Zone hat mit den eigentlichen politischen Fragen, um die sich die jetzigen Pourparlers drehen, nichts zu thun.

† Berlin, 15. Juni. Alle Meldungen über den Modus der Zulassung der kleineren Staaten zum Kongress sind durchaus verfrüht. Wie äußerlich verlautet, dürften die von diesen Staaten kundgegebenen bezüglichen Verlangen schwerlich nach ihren Wünschen erfüllt werden. Für möglich gilt es indeß, daß Griechenland als Staat von einer anerkannten europäischen Souveränität in dieser Beziehung eine etwas

andere Position erhält als die übrigen Staaten, um auf dem Kongresse gehört zu werden. — Graf Schwaloff und Graf Corti hatten heute eine Besprechung.

† Berlin, 16. Juni. Der griechische Minister Deljanis macht Besuche bei allen Kongressbevollmächtigten, die Seitens derselben im Laufe des heutigen Tages erwidert werden. Was im Allgemeinen über die Besprechungen in der Frage der Retrocession Bessarabiens gesagt wird, erscheint ungenau; keine Macht hat für diese Frage ein Interesse ersten Ranges. Die Besprechungen der einzelnen Bevollmächtigten dauern fort; man hofft durch dieselben zu wesentlicher Förderung der Verhandlungen in den eigentlichen Sitzungen zu gelangen. — Bezüglich der Freigebung der türkischen Kriegsgefangenen und des Rückzugs der russischen Truppen aus Rumelien ist zu bemerken, daß dies die beiden einzigen Obligos sind, welche Rußland gegenüber der Türkei zu erfüllen hat, während türkischer Seits 28 Verpflichtungen übernommen sind, die ihrer Erfüllung harren. Rußland scheint die sofortige Erfüllung seiner beiden Obligos davon abhängig zu machen, daß die Festungen Varna und Schumla sofort geräumt werden.

† Berlin, 16. Juni. Von einem dem Kongresse übergebenen Memorandum Griechenlands, welches die griechischen Forderungen, wie Abtretung von Epirus, Abtretung des Vittorale des Aegeischen Meeres bis Athos, Abtretung Kreta's und Rhodos' enthält, ist in unterrichteten Kreisen nichts bekannt. Es liegt hier wohl nach Ansicht jener Kreise eine Verwechslung mit der Denkschrift eines griechischen Gelehrten vor, welche derselbe einer jüngst in Griechenland und zu Unterrichtszwecken entworfenen Karte der Türkei beigegeben hat. Diese Karte gibt ein ethnographisches Tableau der vorwiegenden Sitze der griechischen, bulgarischen, rumänischen, serbischen und montenegrinischen Bevölkerung in der Türkei. Der theoretische Charakter dieser Denkschrift geht schon daraus hervor, daß auch Konstantinopel als griechisches Terrain bezeichnet wird.

† Paris, 16. Juni. Die „Agence Havas“ meldet: Persien verlangt zum Kongresse zugelassen zu werden, da der Kongress sich notwendiger Weise mit orientalischen Fragen beschäftigen werde, welche die Interessen Persiens betreffen. Der persische Gesandte in London reist heute Abend von London ab und begibt sich nach Berlin, um das Verlangen des persischen Beziers, der bereits an Bismarck, Gortschakoff, Andrassy und Salisbury geschrieben, zu unterstützen. In dem Schreiben an letzteren erinnert der Bezier an die Persien für den Fall gemachten Versprechungen, daß es neutral bleibe.

† St. Petersburg, 15. Juni. Das „Journal de St. Petersbourg“ begrüßt die Eröffnung des Kongresses und betont, die Weisheit und Mäßigung der Staatsmänner und der durch dieselben vertretenen Regierungen seien das sicherste Pfand, daß nichts unterlassen werde, Europa einen soliden Frieden zu geben, die Ordnung im Orient herzustellen und die Ursachen der beständigen Besorgnisse zu beseitigen.

Berlin, 15. Juni. Von unterrichteter österreichischer Seite wird mir — so schreibt ein Kongress-Berichterstatter der „N. Z.“ — die politische Konstellation, natürlich in österreichischem Sinne, folgendermaßen dargestellt: Die Presse, namentlich die deutsche, habe behauptet, Rußland und England hätten sich geeinigt, Oesterreich aber sei unvorbereitet gekommen und siehe vereinzelt. Das sei falsch. Oesterreich habe mit England mindestens dasselbe Uebereinkommen getroffen, wie Rußland. Zwischen England und Oesterreich sei keine bedeutendere Meinungsverschiedenheit mehr vorhanden. Wenn Jemand vereinzelt dastehet, so sei dies Rußland, da Europa sich anschiebe, über seine Vorschläge zu Gericht zu sitzen. Von anderer Seite wird behauptet, die englisch-russische Uebereinkunft sei niedergeschrieben, nicht aber unterschrieben und ratifizirt worden, das bleibe dem Kongresse vorbehalten. Die Vertagung der zweiten Kongresssitzung von Freitag auf Montag wurde von den Türken beantragt und von Andrassy befürwortet. Es heißt, Beaconsfield, Gortschakoff, Bismarck und Andrassy würden dem Kongresse ihre Mitwirkung nur kurze Zeit schenken. Die Montenegriner hoffen, die ihnen widerstrebenden Stimmen durch sichere Garantien dafür, daß Antivari weder ein Schmutzgefäß noch Hinterhalt fremder Flotten werden würde, zu befähigen. Aus sekundärer, mit Vorbehalt aufzunehmender Quelle erfahre ich, der Militärkompromiß sei merkwürdiger Weise in den Hintergrund getreten und die bisherigen Vorbesprechungen hätten sich vorwiegend mit den Grenzfragen beschäftigt.

— Das „Berl. Tgbl.“ schreibt vom 15.: Heute fanden zwischen den einzelnen Delegirten des Kongresses vertrauliche Besprechungen statt. Wie wir hören, wird der Schwerpunkt der Kongressverhandlungen in diese vertraulichen Besprechungen fallen, so daß das Plenum des Kongresses nur wenig Sitzungen, und diese von kurzer Dauer halten dürfte. In diplomatischen Kreisen rechnet man doch jetzt darauf, daß die Verhandlungen des Kongresses mindestens drei bis

vier Wochen andauern dürften. Lord Beaconsfield hat allerdings, wie man uns in Bestätigung unserer gestrigen Nachricht meldet, den Wunsch zu erkennen gegeben, daß er sobald als möglich nach London wieder zurückkehren wolle; er sei hauptsächlich nur deshalb nach Berlin gekommen, um die leitenden Staatsmänner persönlich kennen zu lernen und mit denselben zu verkehren. Die hier anwesenden Minister und Vertreter Rumäniens, Serbiens und Montenegro's haben, wie wir hören, im Laufe des heutigen Tages dem Präsidenten des Kongresses, dem Fürsten Bismarck, die auf die Angelegenheiten ihrer Länder bezüglichen Memoranda überreicht, mit der Bitte, dieselben dem Kongreß vorzulegen. Man will wissen, daß der Präsident des Kongresses zur Vorlegung solcher Aktenstücke sich nicht hat bereit finden lassen. Er soll vielmehr den Vertretern dieser Staaten den Rath gegeben haben, sich dieserhalb mit den einzelnen Delegirten des Kongresses direkt in Verbindung zu setzen.

Berlin, 15. Juni. (R. Z.) Der schwierigste Punkt der Kongreßverhandlungen ist der Ausgleich zwischen Rußland und Oesterreich und da dieser gute Fortschritte machen soll, so darf man auf einen günstigen Verlauf des Kongresses hoffen. Der Vorschlag, die Insel Kreta der Türkei wegzunehmen und sie Griechenland zu übergeben, ist von keinem der Kongreßmächte in Anregung gebracht worden. Auch waltet keine Neigung ob, die Vertretung der kleinen Mächte in den Kongreß aufzunehmen.

Russische, österreichisch-ungarische und englische Bevollmächtigte speisten gestern Abend bei Lord Obo Russell. Später fand Empfang aller mit dem Kongreß in Verbindung stehenden Diplomaten bei Bismarck statt. Montags ist Empfangsabend bei Lady Russell, Mittwochs größere Festlichkeit bei Karolyi. Beaconsfield und Salisbury sind eingeladen, den morgenden Sonntag bei der Kronprinzessin im Neuen Palais zu Potsdam zuzubringen.

Deutschland.

Karlsruhe, 16. Juni. Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Ludwig Wilhelm ist gestern Abend von Berlin nach Karlsruhe und Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog heute Mittag nach Bonn zurückgereist.

Karlsruhe, 17. Juni. Seine Königliche Hoheit der Großherzog reist heute Abend nach Dresden, um Ihre Majestäten den König und die Königin von Sachsen zu der morgen den 18. d. M. stattfindenden Feier ihrer silbernen Hochzeit zu beglückwünschen. Höchstbersebe gedenkt Mittwoch den 19. früh nach Berlin zurückzukehren.

Karlsruhe, 17. Juni. Der „Staatsanzeiger“ Nr. 27 vom Heutigen enthält (außer Personalnachrichten):

Befugungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: 1) Des Staatsministeriums: die Todesurtheile der im Auslande verstorbenen badiischen Staatsangehörigen, hier unbestellbare Todesurtheile betreffend. 2) Des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der Justiz: das Personen-Standesamt für die Kolonie Herrenwies betr. 3) Des Ministeriums des Innern: a. die Ernennung der Bezirksräthe betr.; b. die Wahlen zum Reichstag betr. 4) Des Großherzoglichen Kreis- und Hofgerichts Konstanz: die Bildung der Notarkammern betr.

Berlin, 15. Juni. Es ist Weisung ergangen, bei Leidenbegängnissen von Socialdemokraten keine Neben halten zu lassen und keine demonstrativen Aufzüge zu dulden. Gestern wurde ein Wachtposten am Marktgarten bei Sanssouci angegriffen. Er verwundete den Angreifer und dieser wurde in's Krankenhaus gebracht. Die Untersuchung wird weiteres ergeben. — Die öffentliche Ausstellung von Abbildungen Hödel's und Nobiling's ist allgemein untersagt. — Die betrefsende der Wahlen an die Bezirksregierungen erlassenen Weisungen sind schon am 11. Juni von hier abgegangen.

Berlin, 16. Juni. Die Nachrichten über das Befinden Sr. Maj. des Kaisers lauten auch heute günstig. Höchstbersebe ist nunmehr im Stande, schon den ganzen Tag außer Bett zuzubringen. Die dadurch ermöglichte freiere Bewegung des Körpers trägt im Zusammenwirken mit der fast ungeführten Nachtruhe wesentlich zur Hebung der Kräfte und zur regeren Entfaltung des Appetits bei. Besonders auch unter dem erquickenden Genuß frischer Luft in dem geräumigen Aufenthaltszimmer schwinden bei Sr. Majestät mehr und mehr die bisherigen Spuren von Schwäche und Ermattung. Dagegen macht die Heilung einiger Wunden leider nicht so rasche und regelmäßige Fortschritte, wie der erste günstige Verlauf des Heilprozesses zu versprechen schien. Namentlich soll dieser Prozeß bei der schweren Wunde am rechten Vorderarm in der letzteren Zeit sich verlangsamt haben. In Folge dessen ist es auch noch nicht möglich gewesen, einen bestimmten Termin für die Ueberfiedelung des Kaisers nach einem ländlichen Aufenthaltsorte in Aussicht zu nehmen. Nach mehreren Anzeichen kann es aber als ausgemacht betrachtet werden, daß Höchstbersebe zur besseren Förderung seiner Wiedergenesung weder auf Schloß Babelsberg noch in Sanssouci residiren wird. Wahrscheinlich begeben sich die Kaiserlichen Majestäten zur Sommerresidenz nach der Insel Mainau. Doch sind in dieser Beziehung noch keine festen Beschlüsse gefaßt, weil selbstverständlich die Entscheidung der Ueberfiedelungsfrage in erster Reihe von dem weiteren Fortschreiten der Wiederherstellung Sr. Maj. des Kaisers bedingt ist.

Gestern Abend ist Sr. Großh. Hoheit der Prinz Ludwig Wilhelm von Baden nach Karlsruhe abgereist. Sr. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Baden hat heute Vormittag Berlin wieder verlassen, um nach Bonn zurückzukehren. Wie verlautet, wird Sr. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich der Niederlande dieser Tage von Schloß Glienicke nach dem Haag abreisen. Sr. Königl. Hoheit der Prinz Arthur von Großbritannien, Herzog von Connaught, gedenkt noch etwa acht Tage zum Besuch am hiesigen königl. Hofe zu ver-

weilen. Alsdann reist Höchstbersebe in Begleitung seiner erlauchten Braut, Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Luise Margarethe von Preußen, und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl wieder nach England. — Der königl. italienische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf de Lannay, welcher bekanntlich auch am königl. sächsischen Hofe beglaubigt ist, hat sich gestern nach Dresden begeben, um an der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Sachsen Theil zu nehmen.

† Elberfeld, 16. Juni. Die „Elberf. Btg.“ meldet: Der socialdemokratische Agitator Hasselmann ist Samstag Abend in Barmen wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung verhaftet und in's Elberfelder Arresthaus abgeführt worden.

† Meß, 16. Juni. Soeben hat sich ein für die innere Entwicklung der hiesigen Stadt bedeutungsvolles Ereigniß vollzogen, nämlich die Wahl eines eingewanderten, als patriotisch bekannten Deutschen, Dr. med. Schric, zum Bezirksrats-Mitglied. Die Protestpartei, welche seither sämtliche Wahlen unbedingt beherrschte, hat dadurch eine empfindliche Niederlage erlitten, da sie in dem Gemeinderaths-Mitglied Marly eine ihrer hervorragendsten Persönlichkeiten unterliegen sehen mußte.

† Stuttgart, 16. Juni. Die Stuttgarter deutsch-konservative Partei hat eine Eingabe an den König gerichtet mit der Bitte, die Regierung möge die bestehenden Gesetze schärfer gegen die Socialdemokratie anwenden, als dies bisher geschehen sei, und das Beispiel anderer Staaten diesbezüglich nachahmen. Die Eingabe wird morgen in einem Stuttgarter Blatte veröffentlicht.

† München, 15. Juni. Der Redakteur des socialdemokratischen Blattes „Zeitgeist“, Poliger, gegen welchen wegen Preßvergehen in seinem Blatte eine Untersuchung eingeleitet ist, wurde heute Morgen, weil er Ausländer (Oesterreicher) ist, verhaftet.

† Augsburg, 15. Juni. Die „Augsb. Abendztg.“ hört aus guter Quelle, daß der Abg. Jörg bestimmt erklärt habe, ein Mandat zum Reichstage nicht mehr annehmen zu wollen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. Juli. Der Werth der neuesten Mittheilung des Londoner „Globe“ bezüglich des Inhalts der russisch-englischen Verständigung ist durch die Erklärung der Regierung im Parlament noch nicht klar gestellt. Hier aber glaubt man, augenscheinlich aus selbständigen Quellen schöpfend, einwachen behaupten zu dürfen, daß die Enthüllung möglicher Weise nicht in allen Einzelheiten korrekt, aber in allen wesentlichen Punkten zutreffend sei.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. Hr. Paul Leroy-Beaulieu schreibt im „Journal des Debats“ nach einigen allgemeinen Bemerkungen über die Verhältnisse in den internationalen Handelsverhältnissen herrschende Anarchie:

Welche Folgen wird die Verwerfung des französisch-italienischen Handelsvertrags nach sich ziehen? Nach den bestehenden Gesetzen kommt in Ermangelung eines neuen Aktes des Parlaments von Rom am 1. Juli für unsere Erzeugnisse der allgemeine italienische Zolltarif zur Anwendung, d. i. ein Regime von Differentialzöllen, welches für unsere Ausfuhr mit einem Verbot gleichbedeutend ist. Eine solche Maßregel würde offenbar über die italienischen Erzeugnisse bei ihrem Eintritt in Frankreich unseren allgemeinen Tarif verhängen, der thatsächlich wiederum einem Verbot gleichkommt. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß eine solche Behandlung selbst in politischer Hinsicht immer Gereiztheit und Groll zurüchläßt. In wirtschaftlicher Hinsicht würden beide Länder vielleicht in verschiedenem Maße, aber beide bitterlich leiden. Wir liefern nach Italien für 150 Millionen Fabrikate aus. Dieser Abzug wäre für uns verloren, wie wir schon des amerikanischen und des orientalischen Marktes verlustig gegangen sind. Italien verkauft an uns nur wenige fabricirte Artikel: von den 415 Millionen, welche seine Ausfuhr nach Frankreich beträgt, entfallen 377 Millionen auf Nahrungsmittel oder Rohstoffe; wenn man diese schwer belastet oder ganz ausschließt, schadet man damit unseren Konsumenten und Industriellen, was aber nicht hindert, daß auch die Italiener darunter leiden. Wir hoffen, man werde es nicht zum Aeußersten kommen lassen. Die Verwerfung des Vertrags wird vielleicht sowohl Italien wie Frankreich zu denken geben und sie zu den guten wirtschaftlichen Prinzipien zurückzuführen. Man knüpfe sogeth die Unterhandlungen wieder an und schließe einen neuen Vertrag ab, der mindestens eben so liberal sei, wie der eben abgegangene war; die französische Kammer hat sich im Voraus anheißig gemacht, ihn anzunehmen, da 220 Mitglieder sich für den Vertragsentwurf erklärt haben, obgleich mit Widerstreben, weil er ihnen zu restriktiv schien, und da andererseits 225 Mitglieder die Regierung aufgefordert haben, die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Möge also dieser Zwischenfall eine Lehre sein! Alle Nationen Europa's sollten die Sache wohl erwägen und sich überzeugen, daß es für ihre Industrien ansehnlicher in sehr liberalen Geiste gefaßten Handelsverträge mit langer Frist nur Ungewißheit und Gefahr aller Art, für ihre diplomatischen Beziehungen nur Keime unaufhörlicher Schwierigkeiten und Reibungen gibt.

Die „Republique française“ wünscht sich zu der ehrenvollen Aufnahme Glück, welche die Bevollmächtigten der Republik auf dem Berliner Kongresse gefunden haben.

Man bemerkt uns, sagt sie, daß wir das Ansehen von Emporkömmlingen haben, die sich über Höflichkeiten freuen, welche man ihnen in einem Kreise erweist, in dem sie nicht heimisch sind, und die nicht wissen, daß diese Höflichkeiten von selbst geboten sind und sonst nichts bedeuten. Emporkömmlinge, mag sein! Es ist vollkommen richtig, daß republikanische Diplomaten, die im Namen der französischen Demokratie sprechen, in der Welt der hohen internationalen Politik nur Emporkömmlinge sind. Aber hat man uns nicht zum Ueberdruß wiederholt, daß eben in diesen Kreisen die Vertreter einer Republik gar keinen Zutritt finden und, wenn sie wirklich dahin eintreten, nur auf Gleichgültigkeit oder gar auf Nichtachtung stoßen würden? Nichts dergleichen ist geschehen. Man kann sogar eine besondere Schätzung von Genuß in den Aufmerksamkeiten bemerken, welche den Vertretern des republikanischen Frankreichs zu Theil

wurden. Warum sollten wir uns der Befriedigung, die wir hierüber empfinden, ein Hehl machen? Das diplomatische Europa ist in Berlin versammelt. Als Barge für das Wort Frankreichs erscheint vor ihm ein Mann von bewährter Rechtschaffenheit, von geistigem und vorichtigem Sinne, der von dem Gefühl für die Ehre Frankreichs und die Rechtschaffenheit Europa's tief durchdrungen ist. Die Männer, welche ihm zur Seite stehen, sind von demselben Geiste befeelt. Uebereinstimmung und Eintracht herrscht in den Besinnungen unserer Bevollmächtigten. Wir können nicht finden, daß dies vom Uebel ist, weil es gewissen Mißvergünstigten daheim nicht gefällt. Alles ist so eingerichtet, daß keine Macht in Europa an unserer Aufrichtigkeit und Uneigennützigkeit, an unserem innigen Wunsche, den Frieden widerherzustellen und in etwaigen neuen Konflikten die Neutralität zu bewahren, die wir uns freiwillig auferlegt haben, zweifeln kann. Darauf allein kommt es an. Lassen wir die Mißvergünstigten klagen und erhalten wir uns sorgfältig die gute Stellung, die wir uns nach außen geschaffen und für welche die ersten Sitzungen des Kongresses glänzendes Zeugniß abgelegt haben.

Am 7. Juli stehen in Frankreich bekanntlich 24 Ergänzungswahlen für das Abgeordnetenhaus an. Der Unterpräfekt von Rheims hat aus diesem Anlaß an die Maires seines Amtsbezirks folgendes Rundschreiben erlassen, welches für den in der gegenwärtigen Regierung herrschenden Geist charakteristisch ist und vielleicht auch anderwärts Beachtung verdient.

Herr Maire! Die Wähler des zweiten Bezirks von Rheims sind beauftragt, am 7. Juli einen Abgeordneten an Stelle des Herrn Louis Koederer zu wählen, dessen Wahl für ungültig erklärt worden ist. Die Zeit der weihen Affischen ist vorüber und das Bulletin des Communes wird weder Drohungen noch Lügen gebrauchen, unehrliche Waffen, welche die Volkstimme schon gerichtet hat. Freiheit für Alle, Gleichheit zwischen den Kandidaten und Achtung vor dem Gesetze, das ist der Wahlspruch der Republik. Was die Regierung betrifft, so ist sie fest entschlossen, sich Achtung zu verschaffen, erklärt aber laut ihre Unparteilichkeit in dem Kampfe. An den Wählern ist es jetzt, in Freiheit ihre Pflicht zu thun und ihre Wahl zu treffen. Ihr Gewissen allein soll sie leiten. Sie sind in ihrer Gemeinde, Hr. Maire, der gesetzliche Vertreter der Regierung der Republik; in dieser Eigenschaft werden Sie, wie ich nicht zweifle, das Beispiel vollkommener und wahrer Neutralität allen Deinen geben, welche, seien sie nun bürgerliche oder kirchliche Beamte, lediglich ergebene Diener des Staates, nie aber Parteimänner sein sollen. Wenn meine Instruktionen zu meinem großen Bedauern nicht gewissenhaft beachtet werden sollten, würde ich — das möge sich ein Jeder gesagt sein lassen — keinen Augenblick ansehen, geeigneten Orts die Beeinflussungsversuche anzuzeigen, deren sich Männer schuldig machen sollten, welchen ihr öffentliches oder Gemeindegeld die strengste Zurückhaltung zur Pflicht macht. Die Abstimmung wird aufrichtig und frei sein. Eudlich haben Sie auch dafür Sorge zu tragen, daß jede Spur der weihen oder sonstigen Affischen, die in Ihrer Gemeinde an die Wahlen vom 14. Oktober erinnern und auf diese Weise die Wähler täuschen könnte, unverzüglich entfernt werde. Genehmigen Sie u. s. w.

Rheims, den 13. Juni 1878.

Léon Parisot, Unterpräfekt.

Das Justizpolizei-Gericht von Apt (Vaucluse) hat gestern den Marquis d'Allen, welchen die Regierung vom 16. Mai der Gemeinde Pertuis als Maire aufgedrungen hatte, wegen Wahlbetrügereien, die er selbst eingestand, zu 6 Monaten Gefängniß und einer Geldstrafe von 500 Fr. verurtheilt.

Ein Dekret des Präsidenten der Republik ernannt den bisherigen Kommandanten der Division von Algier, General Wolff, zum Befehlshaber des 13. Armee-corps in Clermont-Terrand an Stelle des Generals Picard, der in den Reservestand übertritt. Die Ernennung ist deshalb erwünschenswerth, weil die Gambettischen Organe, mit der „Republique française“ und dem „Temps“ an der Spitze, sehr eifrig die Kandidatur des seit einiger Zeit zur Republik bekehrten General Gallifet für diesen Posten befürwortet hatten. Wieder ein neuer Beschwerdepunkt wider den Kriegsminister General Borel.

Der „Père Duchesne“ veröffentlicht heute einen Brief seines Chefredakteurs, Hippolyte Buffenois, an Hr. Liebknicht, welcher nicht ohne Seitenhiebe auf Gambetta den nahen Sieg des Socialismus in Deutschland und Frankreich ankündigt und sich dazu Glück wünscht, daß die sociale Frage nun endlich vor dem erschreckten Europa in aller Form gestellt sei. An diesen Brief schließt sich ein Artikel über „das Attentat des Dr. Nobiling“, der zu dem aberwähigten Schlusse gelangt:

In unseren Augen ist das Attentat Nobiling nicht ernst, als das Attentat Hödel, und beide sind offenbar von denselben Individen in Scene gesetzt worden. Ja wohl, in unsern Augen waren Nobiling und Hödel nur zwei Pappn und wir wären gar nicht erschrocken, zu hören, daß die Drähte derselben von irgend einer Polizei geführt worden waren. (!)

Der Präsident des Pariser Gemeinderaths, Hr. Ferrisson, hat an den Minister des Innern folgendes Schreiben gerichtet:

Paris, den 15. Juni 1878.

Herr Minister! Meine Kollegen vom Gemeinderath, die ich wegen Ihrer Aufforderung, an den Vorbereitungen zu dem Feste vom 30. Juni mitzuwirken, zu Rathe ziehen mußte, haben mich beauftragt, Ihnen die Gründe darzulegen, warum sie dieser Einladung nicht Folge leisten können. Der Gemeinderath kann, wie Sie nicht zweifeln, dem Feste, welches die Regierung zu Ehren der Welt-Ausstellung vorbereitet, nur seinen Beifall geben; seine Mitglieder können aber nicht finden, daß es ihre Rolle wäre, unter dem Vorzuge der Maires der Arrondissements in Ausschüssen Platz zu nehmen, die von der Verwaltung dermaßen zusammengefaßt sind, daß der Einfluß von Gemeinderäthen darin von Majoritäten verschlungen würde, deren Ideen, wie allbekannt, den ihrigen entgegengesetzt sind. Genehmigen Sie u. s. w.

Charles Ferrisson.

Die Spitze dieses Protestes lehrt sich gegen die Vertreter der Wohlthätigkeitsanstalten, Schulkassen und anderer Institute, die notorisch kirchlichen Anschauungen huldigen.

Neuester Anordnung zufolge wird das Leichenbegängniß des letzten Königs von Hannover übermorgen, Dienstag Mittag, in dem protestantischen Tempel der Chauchat ge-

feiert werden. Der Prinz von Wales wird der Zeremonie beiwohnen, zu welcher der österreichische Oberkammerer Graf Crenneville als Vertreter des Kaisers Franz Josef und Abgeordnete mehrerer anderer Höfe, ferner von Anhängern des Welkenhauses, Graf Bernstorff, Baron Münchhausen, Dr. Windthorst und Baron Rheden eingetroffen sind. Der Prinz von Hannover gedenkt den Sarg seines königlichen Vaters zu Fuß nach der Kirche zu geleiten; die französische Regierung läßt zu dem Begräbnisse eine Truppendivision ausrücken, und zwar auf besonderes Ansuchen des Prinzen Ernst August diejenige, welche von dem kürzlich verstorbenen General Duplessis, einem persönlichen Freunde des Königs Georg, befehligt wurde. Der Prinz von Hannover hat 3000 Fr. für die Armen des protestantischen Konfessionsrats und 2000 Fr. für die Armen des Departements, in welchem der König gestorben ist, gespendet. — Es heißt, Paul de Cassagnac werde sich mit der Nichte des Kardinals Antonelli, Tochter der Gräfin Agard, vermählen.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 17. Juni. Der Pegelstand am Bodensee ist heute 502 cm, also gestiegen um 2 cm, der Pegelstand in Waldshut 418 cm, also gestiegen um 8 cm.

* Pforzheim, 16. Juni. Samstag den 22. d. wird der hiesige Gartenbau-Verein in den Räumen des Hofes „zum schwarzen Adler“ eine Rosen- und sonstige Pflanzenausstellung eröffnen. Besonders die Rosenkultur steht in Pforzheim auf hoher Stufe und daher wird die Ausstellung den Besuchern vielen Genuß gewähren. Der Schluß derselben erfolgt Montag den 24. Juni Abends.

Heidelberg, 15. Juni. (S. 3.) In einer gestern Abend stattgefundenen, nur spärlich besuchten Versammlung des neu gegründeten Gewerbe- und Industrievereins wurde ein Vorstand und Ausschuß gewählt.

Baden, 15. Juni. Seit vorgestern wird das Stadt-Röhrennetz der neuen städtischen Wasserleitung gespült, wobei man den Hydranten, deren zur Begegnung event. Feuersgefahr, etwa 100 Stück in der Stadt verteilt sind, kirchthurmhöhe Wasserstrahlen entweichen ließ. (Bad. W.)

Freiburg, 16. Juni. Da die Vornahme der Erneuerungsarbeiten der Stadtverordneten dahier sich durch die Erledigung der Einsprüche gegen die Wählerlisten bis jetzt verzögert hat, wird es notwendig, daß der bisherige Bürgerausschuß mehrere unverschiedene Gemeinbeangelegenheiten noch erledige und behält hat der hiesige Stadtrat beschlossen, zu diesem Behufe den Bürgerausschuß nächstens zu berufen. Die wichtigsten und dringendsten dieser Angelegenheiten sind ein Vergleich zwischen der Stadtgemeinde und der Gasgesellschaft E. und A. Spreng, wonach als Schiedsgericht zur Entscheidung der zwischen beiden Theilen obwaltenden Streitigkeiten das Groß-Oberhofgericht erwählt werden soll, sodann die Anstellung eines Architekten auf mehrere Jahre, dem der Entwurf von Plänen für die durch die Stadtgemeinde demnachst auszuführen größeren Bauten und die Leitung der Bauarbeiten übertragen werden soll; als solche Bauten sind zu erwähnen ein Volksschul-Gebäude, die Erweiterung des Heiliggeist-Spitals, der Neubau eines Schlachthauses.

Die bisherige Einrichtung der sogen. Babbillete auf der Freiburg-Altbreisacher Bahn, wonach ein einfaches Billet zur Hin- und Rückfahrt und zur Benutzung eines Rheinbades berechtigte, ist für diese Saison insofern aufgehoben worden, als jetzt nur noch Abonnementskarten für 10 Badesfahrten Freiburg-Altbreisach abgegeben werden. Der Preis für die einzelne Fahrt nebst der Taxe für das Bad ist ungefähr der gleiche geblieben. Die diesjährige regnerische und unbeständige Witterung wird wahrscheinlich verhindern, daß von den neuen Abonnementsbillets viel Gebrauch gemacht wird. — Die Ungunst der Witterung verdirbt die Ernteaussichten; das Getreide wird voraussichtlich leicht und spärlich ausfallen.

Müllheim, 12. Juni. (St.) Auf die Anfrage, wie das Heu im Freien am zweckmäßigsten aufbewahrt werde, will ich, schreibt Landwirtschafts-Referent Dr. v. Hanstein, hier kurz einige Anleitungen geben. Sehr einverstanden bin ich mit dem Fragesteller, daß man bei den augenblicklich so niedrigen Futtermittelpreisen das Heu nicht verkaufen solle, sondern aufbewahren, entweder bis die Preise gestiegen, oder, kann und will man nicht mehr Vieh einstellen, diese Gelegenheit benützt, um einen Referat-Henstod für spätere ungünstige Jahre zu bilden. Die Schuppen und Futterböden reichen dieses Jahr natürlich nicht aus, und man wird daher diese Räume in erster Reihe mit dem werthvolleren Futter füllen, das Wiesheu aber im Freien in Schöber aufhängen. Besteres ist nicht ganz einfach und einige Uebung oder gutes Augenmaß gehört dazu, soll nicht der Schöber später umfallen, oder einseitig werden, oder in der Mitte auseinanderreißen. Am besten legt man an einem trockenen (etwas erhöhten) Platze in der Mitte des künftigen Schöbers eine lange Stange fest in den Boden, diese bleibt als Anhalt stehen, zieht mittelst Schnur einen Kreis und belegt den Boden unter dem Heu mit Stroh, Wellen oder losem Meißig zur Abhaltung der Feuchtigkeit und legt nun, immer von innen nach außen, das Heu auf, nimmt aber möglichst viele Personen mit hinauf, die das Heu festtreten, so fest als möglich. Ist das Heu nicht ganz trocken, was dieses Jahr wohl öfter vorkommen dürfte, so kann man per Zentner Heu ein Pfund Viehsalz (schichtenweise aufgestreut) mit aufstreuen. Der Schöber wird bis Mannshöhe etwas ausgebaut und von da ab mit senkrechten Wänden bis zum Dach, welches spitz zuläuft. An der Wetterseite kann man zum Schutz auch Stroh so einlegen, daß der längere Theil heraussteht und sich nachher gegen die Wand anlegt; ebenso verfährt man beim Dach, um den Regen abzuhalten. Wo man Schilf hat, verwendet man diesen zum Eindecken. Die Wände des Schöbers müssen mit dem Rechen gut abgezogen und unten mit einem Meißel behauen werden. Um die Mäuse abzuhalten, was sehr nöthig, gräbt man rings um den fertigen Schöber einen 1 Fuß tiefen Graben mit steilen Wänden und in dessen Sohle noch alte Lössle ein, um die hineingefallenen Mäuse besser zu fangen. Auf diese Weise hält sich das Heu, fest aufgelegt, im Freien eben so gut wie in der Schütte. Das Getreide wird auf großen Wäldern im Norden gerade so im Freien aufbewahrt. — Zu weiterer Auskunft bin ich, schreibt Dr. v. Hanstein, gerne bereit, ebenso an Ort und Stelle die nöthigen Anweisungen zu geben.

Bom Bodensee, 15. Juni. Für die Ergiebigkeit der

Futtergewächse in diesem Jahre spricht jetzt schon die That- sache, daß bei den in der letzten Woche vorgenommenen Hengst- Besichtigungen von den ärarischen Wiesen in verschiedenen Amtsbezirken der Anschlag nicht erreicht wurde, vielmehr der Zuschlag zu weit billigeren Preisen erfolgte, als dies im Jahr 1876 und 1876 der Fall war. Kechnlich lauten die Nachrichten aus den Amtsbezirken Kork und Emmendingen, mo bekanntlich die größte Zahl von domänen- ärarischen Wiesen sich vorfindet. — In quantitativer und qualitativer Hinsicht wird insbesondere auch das heurige Alee-Extragniß als ein überraschend günstiges für den Seetreib bezeichnet. — In dem zur groß. Ludwigsbade gehörigen Soolbad Dürckheim ist die Saison kürzlich eröffnet worden. Die durch die Höhenlage (2357 Fuß über dem Meere) bedingte Reinheit der Luft, sowie die in der Nähe befindlichen schönen Tannenwäldchen machen den dortigen Aufenthalt sehr angenehm und erfrischend. Die Soole, welche vollständig mit Salzen, worunter vorwiegend Chlornatrium, gesättigt ist, wird direkt von dem Salz-Pumpwerke in die Bäderräume geleitet. Die Soolbäder werden in zwei Häusern abgegeben, von welchen das alte Soolbad 7 Kabinette, — das neue Badhaus 13 Kabinette aufzuweisen hat. Außerdem ist in einem der dortigen Siebhäuser noch ein Dampfbad errichtet, in welchem der unmittelbar aus den Salz- pflanzen kommende Dampf in zwei Dampfströme geleitet wird. Zu Inhalationen von gesättigter Soole stehen besondere Inhalations- apparate zur Verfügung.

Konstanz, 15. Juni. (Konst. Ztg.) Die diesjährige Hauptver- sammlung des hiesigen Verschönerungsvereins, welche heute stattfand, gab ein erquickendes Bild des fortschreitenden Gedeihens des Vereins. Den Plänen und Ausführungen wurde zugestimmt, dem Rechner De- charge erteilt und die aus dem Ausschusse alljährlich zur Hälfte aus- tretenden Mitglieder wurden wieder gewählt. Möge das Bestreben des Vereins, unser Heim, den schönen großen Garten am Bodensee, immer netter und heimeliger zu machen, auch für das kommende Vereinsjahr seine Gönner, Mithelfer und Freunde finden!

Vermischte Nachrichten.

Wien, 15. Juni. Gestern Abend wurde im Burgtheater das amnuthige Lustspiel der Frau Wilhelmine v. Hillern, geb. Birch, „Die Augen der Liebe“ zum ersten Mal und mit vorzüglichen Kräften aufgeführt. Hr. Krappel spielte den Inszenirer. Die Auf- nahme von Seiten des Publikums war die günstigste. Die Ver- fasserin, in deren Vertretung der Regisseur dankte, wurde viermal ge- rufen.

Paris, 15. Juni. Der Schah von Persien machte gestern im offenen Wagen einen Ausflug nach Engchien. Er besuchte die dortigen Kurgebäude und unternahm dann einen Spaziergang längs des Sees, der ihn auch an der Villa der Prinzessin Mathilde vorbeiführte. Obgleich die Prinzessin ausgefahren war, ertast sich der Schah die Erlaubniß, das Landhaus zu besichtigen; in dem Arbeits- zimmer der Prinzessin, die sich bekanntlich viel mit Aquaristik be- schäftigt, lag ein weißes Blatt auf einer Staffelei: sogleich griff Kaiser-Eddin nach einem Bleistift und zeichnete in raschen Zügen das Portrait eines ihm als Begleiter dienenden Adjutanten des Marschall Mac Mahon, des Oberstenleutnants de Lamorelle; darunter setzte er die Worte: A. S. A. la Princesse Mathilde, en son absence, le Shah de Perse. Die Coiffure des Kaisers Napoleon wird nach ihrer Heimkehr nicht wenig überrascht gewesen sein, diesen Autograph vor- zufinden.

Ueberfall eines Eisenbahn-Zuges. Das „Jour- nal Commercial et Maritime“ in Ette meldet folgende Details über den bereits kurz gemeldeten Ueberfall eines Bahnzugs bei Barce- lona durch Räuber. Der Mitreisende, von dem sie stammen, schreibt: „Wir waren kaum um halb elf Uhr mit dem Schnellzug von Barcelona abgereist, als zu unserem Erstaunen nach einer Fahrt von ungefähr 15 Kilometern unser Train plötzlich langsamer fuhr und dann anheben- ohne eine Ursache sehen blieb. Wir wußten nicht, was wir davon denken sollten, als eine Frau den Gedanken aussprach, daß es wohl Räuber sein könnten. Sie hatte die Wahrheit gesagt, denn in diesem Augenblick rief uns eine Stimme von außen in reinem Katalo- nisch zu: „Legt augenblicklich alle Waffen ab, denn Derjenige, bei dem ich solche finde, wird erschossen.“ Und ohne uns Zeit zu geben, diesen Befehl anzuführen, erschien ein ansehendes als Arbeiter ge- kleidetes Individuum mit einem Seidentuch um den Kopf und in blauer Blause, bewaffnet mit einem jener furchtbaren Trabantos, die eine Wundung von sieben bis acht Centimeter im Durchmesser haben, und hielt diesen in Anschlag. Er rief uns zu: „Ueberlegt mir Euer ganzes Geld, Bijoux und Wertgegenstände und verbergt nichts, denn ich werde Euch durchsuchen, und Derjenige, bei dem ich etwas finde, läßt es mit dem Leben.“ Stellen Sie sich unsern Schreden, das Weinen und Klagen der Frauen und Kinder vor! Jeder Widerstand war unnütz, denn längs des Zuges sah man die Gewehre von wenig- stens dreißig bewaffneten Männern blitzen. Es blieb uns nichts übrig, als uns zu fügen. Ich meinerseits übergab dem Räuber meine und meiner Nichte Börse, in denen ungefähr 300 Francs enthalten waren. Trodem wurde ich untersucht, und da mir in meinem Bilet sieben bis acht Quartos (drei bis vier Sous) geblieben waren, nahm mir der Räuber auch diese, indem er sagte, ich könne mir auch anderwo Geld zu leihen nehmen, denn ich hätte ihm bemerkt, daß ich diesen geringen Geldbetrag behalten wollte, um ein Glas Anisette zu trinken, der mich von dem durch ihn verursachten Schreden herstellen solle. Der Räuber erwiderte aber, daß er sehr viel Geld brauche, um seine Bande zu bezahlen. Nur die Frauen allein wurden nicht untersucht. Das Alles war in fünf Minuten abgethan, die uns wie fünf Jahr- hunderte erschienen. Da krachte in der Entfernung ein Pistolenschuß — ohne Zweifel ein Signal — denn die Bande gab augenblicklich Feuergele, ohne einen Wagon erster Klasse zu untersuchen, in dem sie ohne Zweifel reiche Beute gemacht haben würde. Der Train fuhr nach Barcelona zurück und dort erfuhren wir zu unserer Befriedi- gung, daß er erst am nächsten Tage wieder abgehen werde, unsere Billets aber gültig bleiben sollten.“

— Eines der Radikalismittel der nordamerikanischen Temperenzler zur Herbeiführung allgemeiner „Mäßigkeit“ ist die am Sonntag den 19. Mai von einem eragierten Bekenner des Wasser-Engeliums vor- geschlagene Austrottung aller Weintuben in der ganzen Welt. Da aber bekanntlich viele herzhaltende Wasserarten aus Getreide gewonnen werden, so müßte man konsequenter Weise auch die Getreide anstrotten, in welchem Falle sogar die Menschenbeglückungsfunktion der Temperenzler eine brodflose werden würde. (N.-Y. H.-Z.)

Notiz.

† Berlin, 17. Juni. Die Behauptung, daß gestern die englischen und österreichischen Kongreßdelegirten den Rück- zug der russischen Truppen von San Stefano nach Adriano- pel gefordert hätten, ist schon deshalb unrichtig, weil gestern keinerlei Besprechungen zwischen genannten Delegirten statt- fanden.

Italien äußerte bisher durchaus nichts, was sich gegen Antivari's Besiznahme durch Montenegro richtet; bei der erst später bevorstehenden Verhandlung über diese Frage im Kongresse wird Oesterreich seinen Standpunkt geltend machen.

† Stuttgart, 17. Juni. Der um die deutsche Alter- thumsforschung hochverdiente Finanzrath Dr. Paulus ist, 76 Jahre alt, gestern an einem Schlaganfall gestorben.

† London, 17. Juni. „Reuter's Bureau“ meldet aus Konstantinopel vom 15. d. M. (via Syra): Sollte der Kongreß beschließen, Epirus, Thessalien, Bosnien und der Herzegowina die Autonomie zu bewilligen, so sind die türki- schen Kongreßdelegirten angewiesen, sich zurückzuziehen mit der Erklärung, die Türkei werde einzig und allein die Be- stimmungen des Vertrags von San Stefano ausführen.

× Paris, 16. Juni, Abends. Die „Agence Havas“ meldet: Eine Depesche aus Ragusa von heute Abend sechs Uhr spricht gar nicht von einem Kampfe zwischen Türken und Montenegrinern und sagt bloß: Alle Insurgenten- chefs aus der Herzegowina sind heute in Cetinje ver- sammelt, und zwar auf Einladung Montenegro's. Das Motiv ist unbekannt. Die Montenegriner befestigen sich eifrig gegen Albanien.

× Ragusa, 17. Juni. Die Montenegriner geben an, bei dem letzten Zusammenstoß mit den Türken, welcher durch eine Grenzverletzung hervorgerufen wurde, 60 Aba- nesen gefangen zu haben.

Für die Hinterbliebenen der beim Untergang des „Großen Kurfürst“ Verunglückten ist weiter bei uns eingegangen: Von Dr. Eller 10 M., von Gf. Sp. in Gernsbach 10 M.; zusammen 212 M. Zur Empfangnahme weiterer Geldbeiträge sind wir gern bereit. Karlsruhe, den 17. Juni 1878.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Theater in der Festhalle.

Dienstag, den 18. Juni. „Hämische Hörner“, Schwank in 3 Akten. Aufführung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Frankfurter Kurzjetiel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 17. Juni, die übrigen vom 15. Juni.)

Staatspapiere.

Deutschl. 4% Reichs-Anleihe	96	Oesterr. 4% Goldrente	64 1/2
Preuß. 4 1/2% Oblig. Zhr.	—	Oesterr. 5% Papierrente	55 1/2
Baden 5% „ „	102 1/2	„ „ „ „	—
„ 4 1/2% „ „	—	„ „ „ „	—
„ 4% „ „	95 1/2	„ „ „ „	—
„ 4% „ „	95 1/2	„ „ „ „	—
„ 3 1/2% „ „	v. 1842 fl.	„ „ „ „	—
Bayern 4 1/2% Obligat. fl.	100 1/2	„ „ „ „	—
„ 4% „ „	—	„ „ „ „	—
„ 4% „ „	—	„ „ „ „	—
Württemberg 5% Obligat. fl.	104	„ „ „ „	—
„ 4 1/2% „ „	101 1/2	„ „ „ „	—
„ 4% „ „	—	„ „ „ „	—
Nassau 4% Obligationen fl.	—	„ „ „ „	—
Gr. Hessen 4% Obligat. fl.	—	„ „ „ „	—
Oesterr. 5% Silberrente	57 1/2	„ „ „ „	—
„ 4 1/2% „	—	„ „ „ „	—

Ältere und Prioritäten.

Reichsbank	154 1/2	5% Donau-Drain	56 1/2
Badische Bank	102	5% Franz-Josef-Prior.	—
Deutsche Vereinsbank	75	5% Kronpr. Rudolf-Prior.	—
Darmstädter Bank	116 1/2	von 1867/68	—
Oesterr. Nationalbank	747	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	—
Oesterr. Kredit-Aktien	209 1/2	5% Ost.-Westb.-P. i. S.	76 1/2
Rheinische Kreditbank	80 1/2	„ „ „ „	68 1/2
Deutsche Effektenbank	111 1/2	„ „ „ „	64 1/2
4 1/2% Pfälz. Nordbahn 500 fl.	—	„ „ „ „	—
4% Pfälz. Ludwigsbahn 250 fl.	72 1/2	„ „ „ „	—
5% Pfälz. Staatsbahn	228	„ „ „ „	—
5% „ „ „	68 1/2	„ „ „ „	—
5% „ „ „	95	„ „ „ „	—
5% „ „ „	103	„ „ „ „	—
5% „ „ „	150 1/2	„ „ „ „	—
5% „ „ „	117	„ „ „ „	—
5% „ „ „	150 1/2	„ „ „ „	—
5% „ „ „	220	„ „ „ „	—
5% „ „ „	53 1/2	„ „ „ „	—
5% „ „ „	81 1/2	„ „ „ „	—
5% „ „ „	78 1/2	„ „ „ „	—
5% „ „ „	76 1/2	„ „ „ „	—
5% „ „ „	—	„ „ „ „	—

Ausleihenloose und Prämienanleihe.

5 1/2% Preuß. Präm. 1002 fl.	—	Oest. 4% 250 fl. Loose v. 1854	101 1/2
Öst.-Mündener 100-Thaler-Loose	111 1/2	„ 5% 500 fl. „ v. 1860	109 1/2
Bayr. 4% Prämien-Anl.	121 1/2	„ 100 fl. Loose v. 1864	252. —
Badische 4% „	119 1/2	Ungar. Staatsloose 100 fl. 183.	—
„ 3 1/2% „	137.60	Kaab-Grager 100 Thlr. Loose	71 1/2
Braunsch. 20-Thlr.-Loose	82.60	Schwedische 10-Thlr.-Loose	43.80
Großh. Hessische 25-fl.-Loose	187	Finnländer 10-Thlr.-Loose	40.40
Ansbad.-Günzenhaus. Loose	26.60	Meininger 7-fl.-Loose	18.80
		3% Oldenburg 40-Thlr.-L.	114

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pf. St. 2 1/2%	203.80	Ducaten	—
Paris 100 Fr. 2%	81.10	20-Franco-St.	16.19—37
Wien 100 fl. öst. B. 4 1/2%	172.90	Engl. Sovereigns	20.31—36
Disconto	—	Russische Imperial	16.65—70
Goldlnd. 10 fl. St.	16.65	Dollars in Gold	4.17—20

Lebensz. fest.

Merliner Börse. 17. Juni. Kreditation 411.50, Staatsbahn 447.50, Lombarden 138.—, Disc. Commandit 124.—, Reichsbank —.—, Lebensz. fest.			
Münchener Börse. 17. Juni. Kreditation 241.50, Lombarden —.—, Anglobank 114.50, Napoleons'or 9.37, Lebensz. fest.			
— Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite 11.			

Verantwortlicher Redakteur
Heinrich Coll in Karlsruhe.

